Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fondazione Pro Gipeto

Stiftung Pro Bartgeier
Bericht 2018 / 2019

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète Fondazione Pro Gipeto Fundazium Pro Girun

Kontakt / Links

Adresse

Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12
CH – 8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06

Kontakt

Daniel Hegglin, Geschäftsführer
+41-(0)44-450-68-06
ProBartgeier@swild.ch

Website

www.bartgeier.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0
Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (ProBartgeier@swild.ch)
www.bartgeier.ch/spenden

Impressum

Herausgeberin Stiftung Pro Bartgeier

Redaktion & Gestaltung Franziska Lörcher, Claudia Kistler und Daniel Hegglin

Titelbilder Hansruedi Weyrich

Bildnachweise Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier

Auflage 1500 Exemplare

Druck Mit Unterstützung von Ediprim AG, Biel
gedruckt auf Profibulk 250/100 gm^2

MIX Papier FSC® C003528

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache
No. 01-19-542285 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

20190618

Inhalt

Kontakt / Links - 2 -
Impressum - 2 -
Inhalt - 3 -
Editorial - 4 -
Auswilderungen Schweiz: Wichtig für den ganzen Alpenbestand - 6 -
Risiko Blei: Unterstützung von Jagdbehörden und -verbänden - 9 -
Auswilderung 2018 - 10 -
Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen - 12 -
Überwachung der Brutpaare - 14 -
Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs - 16 -
Bildergalerie - 18 -
Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands - 20 -
Ein Tag bei den Bartgeiern - 22 -
Ausblick 2019: Ein Jahr ohne Auswilderung - 25 -
Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt - 26 -
Jahresrechnung - 27 -
Portrait der Stiftung Pro Bartgeier - 30 -
Organe und Vertreter der Stiftung - 32 -
Dank - 33 -

Editorial

Gemeinsam für die Rückkehr des Bartgeiers

Liebe Bartgeier-Unterstützer

Im deutschsprachigen Raum war „Lämmergeier“ lange ein gebräuchlicher Name für den Bartgeier, weil man fälschlicherweise davon ausging, dass Bartgeier Lämmer erbeuten. Mit Aufklärungsarbeit hat man dieses Missverständnis ausgeräumt. So wird heute auch im englischsprachigen Raum der irreführende Name «Lammergeier» mehr und mehr durch den korrekten Namen «Bearded Vulture» ersetzt.

Die Stiftung hat sich im vergangenen Jahr vor allem mit den Optionen für die Zukunft beschäftigt. Wir sind zum Schluss gekommen, dass es weiterhin sinnvoll ist, Bartgeier anzusiedeln, denn die genetische Diversität der Wildpopulation ist noch sehr klein, so dass ohne weitere Auswilderungen in wenigen Generationen mit Inzucht zu rechnen wäre. Zudem sind Bartgeier in der Zentralschweiz, wo der Bartgeier im 19. Jahrhundert ebenfalls ein Brutvogel war, noch selten anzutreffen. Deshalb plant die Stiftung Pro Bartgeier auch für die kommenden Jahren jährlich zwei bis drei junge Bartgeier beim Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock im Kanton Obwalden auszuwildern.

Dank der grossen Unterstützung des Patronatskomitees des Kantons Obwalden konnten im Jahr 2018 wieder zwei Bartgeier auf der Melchsee-Frutt angesiedelt werden. Dazu braucht es viele Stunden Vorbereitung und Geld. Immer wieder gibt es Leute, welche sich für diesen aussergewöhnlichen Vogel engagieren. Einmal mit dem Fan-Virus angesteckt, wird man diesen das ganze Leben nicht mehr los.

Der Stiftungsrat und die Geschäftsstelle danken allen involvierten Personen und Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für Ihr Engagement, insbesondere der Regierung und allen beteiligten Stellen im Kanton Obwalden, der Wildhut, der Jagd- und Naturschutzorganisationen, den Grundeigentümern, der Alpwirtschaft und dem Tourismus sowie dem lokalen Gewerbe.

Herzlichen Dank an das gesamte Team der Stiftung Pro Bartgeier, insbesondere an Dr. Daniel Hegglin, Geschäftsführer, und Franziska Lörcher, Stv. Geschäftsführerin. Ihr Engagement und der Einsatz des gesamten Bartgeierteams sind beispielhaft und wegweisend. Ein grosser Dank von Herzen gehört den Stiftungsräten, dem ganzen Monitoring-Team, der Fachkommission, sowie der Revisionsstelle. Wir freuen uns, wenn Sie unser Projekt weiterhin unterstützen und wir das Projekt in sein fünftes Jahrzehnt hineinbringen können.

Herzlich

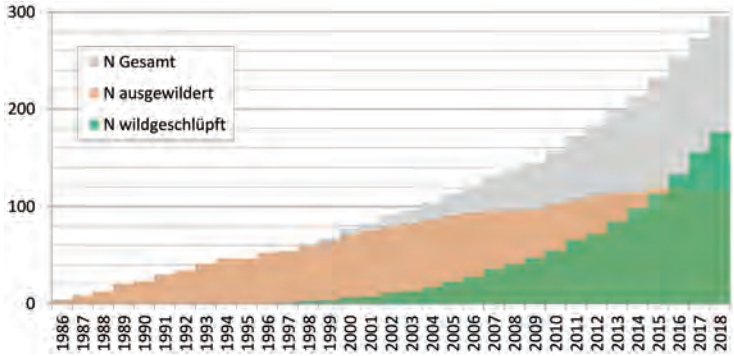
Anna Baumann

Präsidentin Stiftung Pro Bartgeier

Auswilderungen Schweiz: Wichtig für den ganzen Alpenbestand

Die Bartgeierpopulation in den Alpen entwickelt sich erfreulich, besonders in den Schweizer Alpen. Intakte Bestände an wilden Huftieren, ein guter Schutz vor Wilderei und vor Störungen bieten hier ideale Voraussetzungen für die Wiederansiedlung. Allerdings ist die genetische Diversität noch zu gering für eine vitale Population und ohne weitere Auswilderungen sinkt diese im noch immer kleinen Alpenbestand schnell ab. Deshalb wildern wir in der Schweiz seit 2010 für den Bestand besonders wertvolle Jungtiere aus, die viel zur genetischen Diversität beitragen und sie langfristig nachhaltig erhöhen.

Der Bartgeierbestand nimmt erfreulicherweise kontinuierlich zu. Gemäss den aktuellen Modellierungen rechnen wir mit einem Bestand von knapp 300 Tieren. Inzwischen ist der Anteil von Bartgeiern, die aus Wildbruten stammen, grösser als der Anteil von ausgewilderten Tieren (s. Grafik).



Populationsentwicklung seit 1986. Heute leben mehr Bartgeier in den Alpen, die auf Wildbruten zurückgehen (grüne Balken), als ausgewilderte Bartgeier (orange Balken)

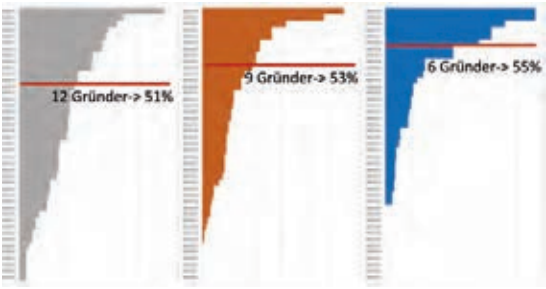
Sehr erfreulich entwickelt sich der Bartgeierbestand in den Schweizer Alpen. Wesentlich mehr wildgeschlüpfte Jungtiere sind Nachkommen von Bartgeiern die in der Schweiz und den Schweiznahen Alpen ausgewildert wurden, als von in der Peripherie der Alpen ausgewilderten Tieren (s. Tabelle).

Region	Ausgewildert bis 2010	Jungtiere aus Region bis 2018	Jungtiere/ Ausgewilderte
Ostalpen (Nationalpark Hohe Tauern)	47	11	0.23
Ostschweiz, Südtirol, Lombardei	40	104	2.60
Hochsavoyen, Vanoise, Aosta, Wallis	36	103	2.86
Südalpen (Alpi Marittime, Mercantour, Vercors)	40	14	0.35

In der Schweiz und den Schweiz-nahen Alpen flogen bis heute pro ausgewildertem Tier mehr als 2.5 Jungtiere aus Wildbruten. In den peripheren Alpen ist diese Erfolgsquote rund sieben- bis elfmal tiefer (Süd- und Ostalpen).

Genetische Situation und Beitrag der Auswilderungen in der Schweiz

Im Zuchtstock für das Bartgeierwiederansiedlungsprojekt sind heute Nachkommen von 43 Gründertieren vertreten, die jedoch nicht alle gleich viel zum Zuchterfolg beigetragen haben. So geht rund 50 Prozent der heute in der Zucht vorhandenen genetischen Information auf nur zwölf Gründertiere zurück. Bei den ausgewilderten und den wildgeschlüpften Tieren gehen sogar mehr als 50 Prozent der genetischen Information auf nur neun bzw. sechs Gründertiere zurück (s. Grafik).



Beitrag der 43 Gründertiere zur genetischen Diversität im Zuchtstock (grau), bei den ausgewilderten (orange) und wildgeschlüpften Tieren (blau). Jeder Balken repräsentiert den genetischen Beitrag eines Gründertiers zur entsprechenden Population.

Aus dieser kleinen genetischen Basis ergibt sich ein erhebliches Risiko für Inzuchterscheinungen. So wurden bei Wildbruten bereits dreimal Jungtiere gefunden, deren Gefieder sich nicht normal entwickelt hatte. Die Federhäkchen, die normalerweise die Federn zu einer kompakten Fläche zusammenhalten, waren defekt. Dies hatte zur Folge, dass die Junggeier nicht fliegen konnten und deshalb zurückgefangen werden mussten. Es ist möglich, dass diese Fehlentwicklung, ähnlich wie bei Seidenhühnern, auf eine Mutation zurückgeht, die sich nur manifestiert, wenn die Eltern verwandt und beide Elternteile Träger dieser fehlerhaften Mutation sind. Dafür spricht, dass alle drei betroffenen Jungtiere in der zweiten bzw. dritten Generation sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits auf ein identisches Gründertier aus dem Zuchtprogramm zurückgehen. Ob dieses Phänomen aber tatsächlich auf Inzucht zurückzuführen ist, muss noch im Detail untersucht werden.

Drei wildgeschlüpfte Junggeier von zwei Brutpaaren entwickelten kein normales Gefieder und konnten nicht fliegen. Umfangreiche Untersuchungen sollen nun klären, ob dieses Phänomen eine Inzuchterscheinung ist oder andere Ursachen hat.

Kein Austausch zwischen der Alpen- und der Pyrenäenpopulation

In den vergangenen Jahren wurde mit Auswilderungen im französischen Zentralmassiv versucht, die Bartgeierpopulationen in den Alpen und den Pyrenäen zu verbinden. Das Ziel ist, dass sich über diese Brücke und die Metapopulation die genetisch schwierige Situation entschärft. Leider gingen aber in diesem Korridorprogramm viele Bartgeier verloren und es ist bisher noch nicht gelungen, einen genetischen Austausch zwischen den beiden Populationen zu schaffen.

Weitere Auswilderungen bleiben wichtig

Deshalb bleibt die Strategie der Stiftung Pro Bartgeier weiterhin wichtig, mit dem Auswildern von Tieren aus seltenen Linien in der Schweiz die genetische Situation im Alpenraum zu verbessern. Die Daten zeigen, dass mit diesem Vorgehen ein Absinken der genetischen Diversität verhindert werden konnte (s. Grafik) und es ist davon auszugehen, dass mit der Fortführung dieser Strategie diese Diversität längerfristig nachhaltig verbessert wird.

*Entwicklung der genetischen Diversität in der ausgewilderten Population in den Alpen (Masseinheit: founder genome equivalents **fge**) dank der Auswilderungen in der Schweiz (grün). In Orange ist dargestellt, wie sich die ausgewilderte Population ohne die Auswilderungen in der Schweiz entwickelt hätte.*

Fortsetzung des Projekts in der Zentralschweiz

Die Stiftung Pro Bartgeier plant nun in den kommenden Jahren weiterhin Bartgeier in der Schweiz anzusiedeln. Die Auswilderungen sollen wie in den Vorjahren im Kanton Obwalden im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock bei Melchsee-Frutt stattfinden. Eine starke Unterstützung aus der Region, die vorhandene Infrastruktur und die gute Lage der Auswilderungsnische haben sich in den vergangenen Jahren bestens bewährt. Zudem steigt mit der Fortführung der Auswilderungen in der Zentralschweiz auch die Chance, dass sich bald erste Brutpaare in dieser Region ansiedeln.

Risiko Blei: Unterstützung von Jagdbehörden und -verbänden

Blei in Jagdmunition- ein Risiko für Bartgeier

Blei ist ein Umweltgift, das schon in kleinsten Konzentrationen negative Effekte auf die Gesundheit von Mensch und Tier hat. Für viele Anwendungen ist der Einsatz von Blei heute deshalb verboten oder stark reguliert, auf der Jagd hingegen wird es immer noch häufig eingesetzt. Bleihaltige Munition ist sehr schwer und verformt sich beim Aufprall schnell. Aufgrund dieser Eigenschaften wird die Energie eines Schusses sofort und meist vollständig auf den Tierkörper übertragen und sichergestellt, dass ein richtig getroffenes Wildtier sehr schnell stirbt.

Das Blei in der Munition kann jedoch in die Nahrungskette gelangen, beispielsweise wenn kontaminierte Innereien oder andere Körperteile der geschossenen Wildtiere von Aasfressern aufgenommen werden. Da Bartgeier besonders saure Magensäfte haben und die Nahrung bei dieser Art sehr lange im Magen verweilt, sind Bartgeier speziell empfindlich für Bleivergiftungen. Dazu kommt, dass einmal eingelagertes Blei nur schwer wieder ausgeschieden wird und sich über die Jahre im Körper akkumulieren kann. Daher sind langlebige Arten wie der Bartgeier besonders stark gefährdet.

Adler und Bartgeier in Schweizer Alpenraum betroffen

Im Alpenraum sind bei Bartgeiern bereits acht Fälle von Bleivergiftungen nachgewiesen worden. Eine aktuelle Studie aus der Schweiz bekräftigt diese Gefahr. Die Daten zeigen, dass Bartgeier und auch Adler in den Alpen deutlich häufiger und stärker belastet sind als Rotmilane und Kolkraben im Mittelland, die ebenfalls häufig Aas fressen. So wurden in den Knochen bei 14 von 46 Steinadlern und bei zwei von fünf Bartgeiern Bleiwerte festgestellt, die auf eine Vergiftung hinweisen. So hohe Konzentrationen wurden nur bei einem von 45 Rotmilanen und bei keinem der zehn untersuchten Kolkraben gefunden (Ganz et al. 2018).

Unterstützung von Jagdbehörden & Jagdverbänden

Die Stiftung Pro Bartgeier setzt sich dafür ein, dass die Vergiftungsgefahr vermindert wird. Kadaver, die mit Blei belastet sein können, sollen für Bartgeier unzugänglich entsorgt werden und die Jagd soll möglichst mit bleifreier Munition erfolgen (www.bartgeier.ch/projekt/schutz). Auch Jagdbehörden und Jagdkreise setzen sich zunehmend dafür ein, dass Wildtiere von Bleivergiftungen verschont bleiben. So hat die Schweizerische Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz (JFK) gemeinsam mit JagdSchweiz, dem Dachverband der Schweizer Jägerschaft, einen Ratgeber für die erfolgreiche Umstellung auf bleifreie Munition publiziert. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag zum Schutz von Bartgeiern und anderen Aasfressern und es ist zu hoffen, dass diese fortschrittliche Haltung auch Vorbild für die benachbarten Alpenländer sein wird.

LITERATUR: *Ganz K., Jenni L., Madry M.M., Kraemer T.m Jenny H., Jenny D. (2018):* ***Acute and Chronic Lead Exposure in Four Avian Scavenger Species in Switzerland*** Arch. Env. Cont. Tox. 75:566-75.

Auswilderung 2018[1]

Am 16. Juni 2018 **wurden in der Zentralschweiz zwei junge Bartgeier ausgewildert.** Wie im Vorjahr stammen die beiden Junggeier aus dem Zuchtzentrum Vallcalent in Spanien. Mit dem **Männchen Fredueli und dem Weibchen Finja** kommt **frisches Blut** in die Population. Die vierte Auswilderung im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock fand wieder in Anwesenheit von über 250 Bartgeierfans statt und über 1800 Besucher haben während der Sommermonate den Infostand besucht. Auch das Interesse der Medien war wiederum sehr gross. Wie in den vergangenen Jahren erhielten wir erneut tatkräftige Hilfe durch das regionale Patronatskomitee. Die grosse Unterstützung aus der Region ist denn auch ein zentrales Element für den Erfolg der Auswilderungen in der Zentralschweiz.

Die Junggeier Finja und Fredueli werden dem interessierten Publikum gezeigt und anschliessend vom Projekt-Team in die vorbereitete Felsnische gebracht. Danach werden sie keinen direkten Kontakt mehr zu Menschen haben. © Hansruedi Weyrich

[1] **Hintergrund**: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Zentralalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus noch wenig vertretenen genetischen Linien ausgewildert. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in enger Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Lara Schaufelberger, Adrian Dietrich, Anouk Taucher und Mirco Lauper und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Hans Spichtig, dem Patronatskomitee Obwalden und dem Obwaldner Patent-Jäger-Verein unterstützt.

In Kürze

Beobachten von zu Hause – Wer den Bartgeiern und dem Projektteam beim Infostand keinen Besuch abstatten konnte, musste dennoch nicht auf Bilder der Junggeier Finja und Fredueli verzichten: Über die Webcam konnte man sie bequem von zu Hause aus beobachten. Auch Johannes (Bild © Hansruedi Weyrich), den wir letztes Jahr ausgewildert haben, konnte fast täglich beim Henglihang beobachtet werden, oft im Flug zusammen mit Finja und Fredueli, und mindestens drei weiteren Junggeiern. Dies zeigt uns, dass die Anziehung der Region für Bartgeier gross ist.

Grosses Medieninteresse – Wieder waren viele Medienvertreter an der diesjährigen Auswilderung in Melchsee-Frutt zugegen und haben ausführlich über den Anlass berichtet. Besonders gefreut haben wir uns über den Besuch von Radio SRF und die daraus entstandenen Beiträge über Geier und Bartgeier. Die Sendungen können über unsere Webseite nachgehört werden:

www.bartgeier.ch/tonarchiv

Grosse Reparaturen – Die grossen Schneemassen im Winter 2017/2018 haben der Infrastruktur im Henglibodenzugesetzt. Das Dach des Infostandes und verschiedene Defekte bei den Überwachungscontainern mussten repariert werden. Dank der grossartigen Unterstützung der Koorporation Kerns, des Forstamtes, des Wildhüters und der vielen Helfer war bis zur Auswilderung alles wieder instand gestellt (Bild: Reparaturarbeiten am Dach des Infostands).

Ausgewilderte Junggeier gut unterwegs – Die jungen Bartgeier, die wir seit 2015 in der Melchsee-Frutt ausgewildert haben, sind alle gut unterwegs, ausser Alois, der leider im Januar 2018 bei Engelberg durch eine Kollision mit einem Transportkabel umgekommen ist. Umso erfreulicher ist es, dass Sempach II, Ewolina, Trudi, Cierzo, Johannes, Fredueli und Finja die Schweiz und das nahe Ausland erkunden. Johannes (Auswilderung 2017) hat zu unserer grossen Freude während der Auswilderung 2018 viel Zeit beim Henglihang verbracht. Auf dem Fotofallenbild sieht man ihn (ganz rechts) zusammen mit Finja und Fredueli.

Bilderblog & Infostand: Im Blog berichteten wir nach der Auswilderung während rund acht Wochen jeweils täglich über das Geschehen am Auswilderungsplatz: s. www.bartgeier.ch/bilderblog. Der Infostand konnte täglich besucht werden, wo unser Team bei der Beobachtung der Jungtiere half und über den Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt informierte (www.bartgeier.ch/auswilderung).

Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen[2]

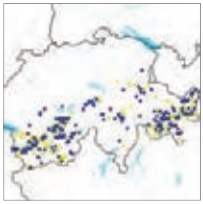
Die Identifikation **individueller Bartgeier** ist ein sehr wichtiger Bestandteil der Bartgeier-Wiederansiedlung. Da mittlerweile die Anzahl wildgeschlüpfter Bartgeier diejenige der ausgewilderten übertrifft, können viele Tiere nicht identifiziert werden. Es gibt jedoch Zufälle, durch die eine individuelle Markierung von wildgeschlüpften Tieren dennoch möglich wird (s. S. 15) und uns interessante Einblicke in deren Lebensgeschichten gibt. Vor allem in den ersten Lebensjahren können uns GPS-Sender und gebleichte Federn viel über die markierten Tiere verraten. Diese Markierungen gehen mit der Zeit jedoch verloren, aber dank Fotos, auf denen die **Fussringe** sichtbar sind, haben wir dennoch Chancen, markierte Tiere während ihrer ganzen Lebensspanne zu identifizieren. Diese sehr wertvollen und auch schönen Bilder helfen uns, den Überblick über die Population zu behalten. Für die grossartige Mithilfe bei unserem Monitoring möchten wir den **vielen Freiwilligen, Wildhütern und Parkwächtern sehr herzlich danken**!

Eine seltene Aufnahme: Die sichtbaren Fussringe erlauben uns, diesen Junggeier als Aschka zu identifizieren. Sie wurde 2013 im Calfeisental ausgewildert und im Juni beim Brutpaar Ofenpass im Engadin gesichtet. Aschka wurde zuletzt 2017 in Frankreich beobachtet. © Lucas Pitsch

[2] **Hintergrund**: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind nebst der Satellitentelemetrie direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank der weissen Feder-Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So lassen sich Überlebensraten schätzen und Prognosen zur Bestandesentwicklung anstellen. Dank der Mithilfe von Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild der Situation der Bartgeierpopulation. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad und Marco Hammel (Berner Oberland), Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz) und Mirco Lauper (IBM).

In Kürze

Bartgeier Mison – Der junge Bartgeier, den wir 2017 gerettet haben, ist noch immer gut unterwegs. Die GPS-Daten zeigen, dass sich Mison hauptsächlich in den französischen Voralpen aufhält. Auf dem Bild sieht man rechts oberhalb von Mison einen weiteren Vogel. Es ist ein Gänsegeier, dessen Flügelspannweite nur unwesentlich geringer ist als diejenige eines Bartgeiers. Da er jedoch viel höher fliegt als Mison, erscheint er um einiges kleiner. So kann die Grösse auf Bildern oft täuschen (Bild: © Julien Traversier).



Verteilung der Bartgeier – Rund 2140 Beobachtungen von Bartgeiern wurden im letzten Geschäftsjahr gemeldet. Knapp 1000 Beobachtungen wurden ohne Details übermittelt, rund 850 Beobachtungen stammten von subadulten oder adulten Tieren (gelbe Punkte) und etwas über 300 Beobachtungen von jungen Bartgeiern (blaue Punkte). Vor allem in den Regionen mit Brutpaaren wurden beide Altersklassen beobachtetet, in der Auswilderungsregion Melchsee-Frutt hauptsächlich junge Bartgeier. Sehr erfreulich ist, dass 34 Mal das Individuum bestimmt werden konnte, was unsere Datenerhebung zum Brutpaar- (s. S. 14) sowie zum genetischen Monitoring (s. S. 20) substanziell ergänzt.

Spannende Beobachtung **–** Während des Monitorings des Ofenpass-Paares Mitte September tauchte ein Junggeier auf, der das lokale Brutpaar anbettelte, aber definitiv nicht deren eigenes Jungtier war. Die spätere Analyse der spektakulären Bilder zeigten, dass der Junggeier beringt und im rund 23 km entfernten Albula Territorium ausgeflogen war (s. S. 15). Auf dem Bild ist der adulte Bartgeier oben, der Junggeier auf dem Rücken unten (© Lucas Pitsch).

IOD mit neuem Rekord – Erfreulicherweise können wir jedes Jahr das Beobachter-Netzwerk für die Internationalen Beobachtungstage erweitern. 2018 haben mehr als 1000 Personen während des Anlasses nach Bartgeiern Ausschau gehalten und dabei 700 Bartgeiersichtungen rapportiert. Die Hochrechnungen zeigen, dass im Alpenraum rund 280 Bartgeier leben. Zusätzlich wurden in Frankreich im Zentralmassiv und den Pyrenäen sowie in Andalusien und Bulgarien Bartgeier gezählt.

E-Mail an bartgeier@gmx.net, Stichwort: „Bartgeierzähltage 2019“ (Termin 12. Oktober 2019, Ankündigung unter: www.bartgeier.ch/news).

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

Überwachung der Brutpaare[3]

Erstmals war im Alpenraum 2018 die **Gesamtzahl der in der Natur ausgeflogenen Junggeier** grösser als diejenige der ausgewilderten Bartgeier: Seit 1997 sind 233 wildgeschlüpfte Bartgeier ausgeflogen und seit 1986 insgesamt 227 ausgewilderte Junggeier. In der Schweiz machen die wildgeschlüpften Bartgeier schon länger einen grösseren Anteil aus und bis 2018 sind insgesamt 71 wildgeschlüpfte bzw. 47 ausgewilderte Junggeier ausgeflogen. Im Jahr 2018 sind im Alpenraum total **29 Junggeier** ausgeflogen, in der Schweiz waren dies acht im Engadin und einer im Wallis.

Bartgeier beginnen mit rund sieben Jahren zu brüten und können über 30 Jahre alt werden. Vielfach glückt die Brut nicht jedes Jahr, da viele Bedingungen eine Rolle spielen wie die Witterung, das Futterangebot, Störungen, Räuber (s. S. 15) und nicht zuletzt das Zusammenspiel und die Erfahrung des Brutpaars. So hat ein Bartgeierpaar im Durchschnitt einen Reproduktionserfolg von 2/3, das heisst, in zwei von drei Jahren ein Nachkomme. Bei dieser geringen Fortpflanzungsrate ist das Überleben jedes Individuums äusserst wichtig.

Brüten und Junge grossziehen ist nicht einfach und viele Faktoren spielen dabei eine Rolle. Dieser erwachsene Bartgeier wird von mehreren Kolkraben verfolgt. Kolkraben sind Aasfresser und machen den Bartgeiern oftmals Nahrung streitig. © David Jenny

[3] **Hintergrund**: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist, eine sich selbst-erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum aufzubauen. Um beurteilen zu können, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig. Sie dienen auch dazu, Risiken frühzeitig zu erkennen und Bruten zu schützen. **Durchführung**: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen auf Paarbildungen nach und überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad und Marco Hammel (Berner Oberland).

In Kürze

Bruterfolg – Seit 2007 haben 16 verschiedene Brutpaare mindestens je einen Junggeier grossgezogen. In der Grafik entspricht jede Zeile einem Brutpaar und jede Spalte einem Jahr. Grün bedeutet eine erfolgreiche, rot eine erfolglose Brut. Sortiert sind die Daten nach dem totalen Bruterfolg pro Territorium. Die drei ersten Territorien (Poschiavo, Bergün und Zermatt) hatten 100% Bruterfolg. Bei zwei Brutpaaren (unterste zwei Zeilen) glückte bisher nur gerade jede vierte Brut (Leukerbad und Maloja). Im Durchschnitt liegt der Bruterfolg in der Schweiz bei 0.68 (2007-2018).

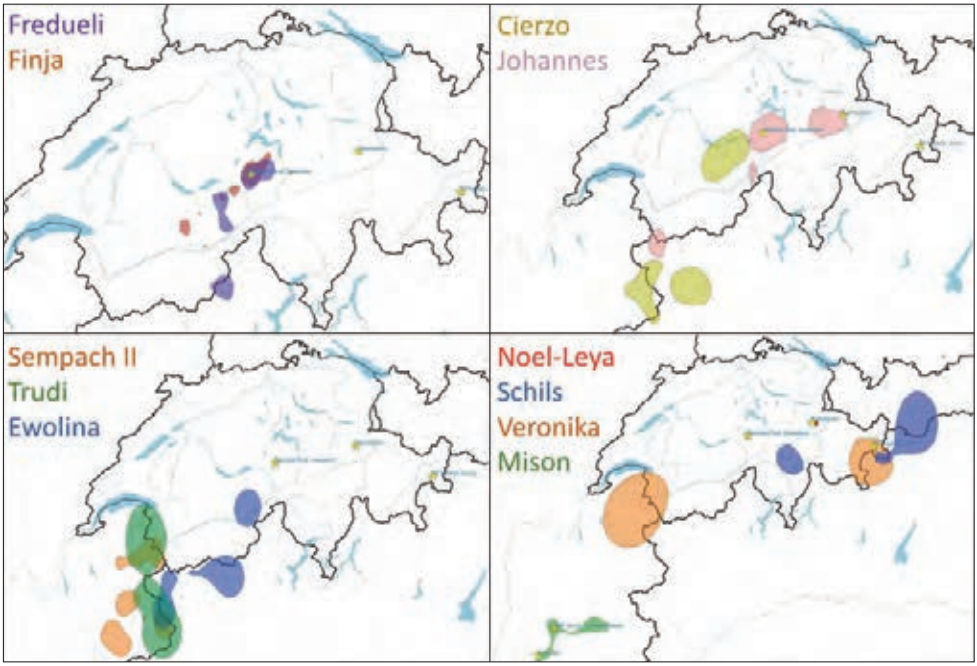
Nesträuber – Bartgeier teilen den Lebensraum mit vielen Tieren, doch Interaktionen gibt es hauptsächlich mit Steinadlern und Kolkraben. Alle drei Vogelarten benutzen ähnliche Neststandorte und ernähren sich von Aas. Zwar hat es genug Nistplätze und Futter, dennoch kann es zu Konflikten kommen. Bartgeier müssen ihren Horst vor allem gegenüber den Kolkraben verteidigen, die schon mal ein Ei oder gar ein kleines Küken stehlen. Deshalb ist es wichtig, dass keine Störungen durch Menschen erfolgen und die Brutvögel sich auf die Brut und die Verteidigung gegen andere Vögel konzentrieren können. (Bild: Kolkrabe mit Ei © Heinrich Haller)

Zu früh ausgeflogen – Die sehr enge Überwachung der Brutpaare erlaubt, die Junggeier nach ihrem Erst-Flug zu verfolgen. Normalerweise verlassen diese im Alter von rund 110-120 Tagen das Nest. Das Junge des Paares Albula war jedoch drei Wochen zu früh aus dem Horst geflogen oder vermutlich vielmehr gehüpft. Am selben Tag noch wurde er unterhalb des Horstes gefunden und konnte in einer nächtlichen Aktion beringt werden (Bild: Ring am Bartgeier-Fuss © David Jenny). Die Eltern brachten dem Junggeier danach weiterhin Futter bis er nach rund drei Wochen flügge war und selbst Futter suchen konnte.

Intensive Überwachung – Die sorgfältige Überwachung und der Schutz der störungsempfindlichen Brutpaare ist eine unserer Kernaufgaben. Der Fotograf Lucas Pitsch hat David Jenny, unseren Regionalkoordinator des Kantons Graubünden, bei der Überwachung des Brutpaares am Ofenpass unterstützt. (Bild: Junggeier nach dem ersten Flug © Lucas Pitsch) Dabei sind ihm eindrückliche Fotos gelungen, die das Geschehen vor Ort sehr schön dokumentieren:
www.bartgeier.ch/news/sorgfaeltige-ueberwachte-bruten

Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs[4]

Mit der Satellitentelemetrie können wir die ausgewilderten Jungvögel über mehrere Jahre hinweg permanent überwachen und damit einen **optimalen Schutz dieser wertvollen Tiere** sicherstellen. Auch die in diesem Jahr ausgewilderten Bartgeier Finja und Fredueli wurden mit leistungsfähigen Satellitensendern markiert. Im vergangenen Jahr konnten wir die Streifzüge von elf verschiedenen Bartgeiern kontinuierlich aufzeichnen. Diese Daten tragen wesentlich zu einem besseren Verständnis der Raumnutzung von Bartgeiern bei.



Die farbigen Regionen wurden von den besenderten Bartgeiern besonders häufig aufgesucht (50%-Kernel, 1.4.2018 – 31.3.2019). Die in den letzten drei Jahren in der Zentralschweiz ausgewilderten Bartgeier Fredueli, Finja, Cierzo und Johannes waren häufig in dieser Region und dem Berner Oberland unterwegs. Die ebenfalls in der Zentralschweiz ausgewilderten Bartgeier Sempach II, Trudi und Ewolina (Auswilderung 2015) bevorzugten die Gebirgszüge entlang des Dreiländerecks Frankreich, Italien, Schweiz. Noel-Leya und Schils wurden im Sarganserland ausgewildert (2014), Veronika im Schweizerischen Nationalpark (1999) und Mison in Baronnies, Frankreich (2017).

[4] **Hintergrund**: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, markieren wir seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern. Diese Streifzüge können auf unserer Website mitverfolgt werden (www.bartgeier.ch). **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Partnern in den verschiedenen Ländern (Projektleitung Daniel Hegglin).

In Kürze

Risiko Windkraftanlagen minimieren – In einer Zusammenarbeit mit der Abteilung für Conservation Biology der Universität Bern nutzen wir die Satellitendaten, um das Flugverhalten von Bartgeiern im Detail zu analysieren und zu verstehen. Insbesondere interessiert uns, wo im Gelände und unter welchen Bedingungen sie besonders häufig fliegen. Dieses Wissen soll bei der Planung von Windenergieanlagen einfliessen, damit das Risiko von Kollisionen der Bartgeier mit den Windrädern minimiert werden kann.

Gemeinsam unterwegs? – Immer wieder werden uns Sichtungen von grösseren Gruppen von Geiern gemeldet. Das sind Gänsegeier, die gemeinsam aus der Mittelmeerregion einfliegen und in den Alpen nach Aas Ausschau halten. Bartgeier sind bei ihrer Suche nach Futter meist alleine unterwegs. Manchmal aber fliegen zwei Bartgeier längere Strecken gemeinsam. Dies verraten uns auch die Satellitendaten, die bei guten Bedingungen Lokalisationen im Sekundentakt übertragen und die gemeinsamen Flugrouten schön dokumentieren (s. Bild).

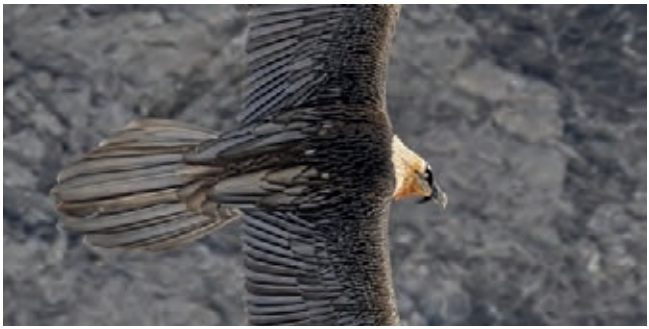
Vom Süden zurück in die Zentralschweiz – Vielleicht hat es Bartgeier Johannes gerne ein bisschen wärmer? Auf jeden Fall hat das junge Männchen nach der Auswilderung in der Zentralschweiz seinen ersten Winter in den französisch-italienischen Südalpen verbracht. Zu Beginn des Frühlings ist Johannes in mehreren Etappen zurück in die Zentralschweiz geflogen und traf am 8. April im Muotathal ein. Fünf Tage später besuchte er erstmals wieder den Auswilderungsstandort bei Melchsee-Frutt.

Im ganzen Alpenbogen unterwegs – In den ersten Lebensjahren ziehen die jungen Bartgeier im ganzen Alpenraum umher und erkunden ihren Lebensraum (Bild: Karte mit allen Satellitendaten der Berichtsperiode). Erst mit fünf bis sieben Jahren werden sie geschlechtsreif, verpaaren sich und lassen sich in einem Gebiet fest nieder. Verpaarte Bartgeier nutzen eine Fläche von rund 300 bis 800 km^2. Bei Jungtieren hingegen sind dies meist mehrere 10'000 km^2.

Streifzüge Online – Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten angeschaut werden (s. www.bartgeier.ch/unterwegs)

Bildergalerie

Jedes Jahr erhalten wir eindrückliche Bilder, von denen wir hier eine kleine Auswahl präsentieren.



Ein Blick von oben auf die eleganten Segler hat man nicht häufig und erst so erkennt man, wie wunderschön die Federn gefärbt sind: schiefergrau mit weissem Kiel. Diese spezielle Färbung erleichtert es auch, eine gefundene Feder einem Bartgeier zuordnen zu können.
© Hansruedi Weyrich

Das Gefieder der Bartgeier verändert sich bereits stark vom Zeitpunkt des Ausfliegens bis zum ersten Lebensjahr. Beim Junggeier Fredueli (links) fehlen die Kopffedern noch fast vollständig und er ist viel dunkler als der einjährige Johannes (rechts), bei dem die Federn von der Sonne bereits etwas ausgebleicht sind.
© Franziska Lörcher

Dem Fotografen Lucas Pitsch gelang dieses dynamische Bild der landenden Ortler, dem Weibchen des Brutpaares beim Ofenpass.
© Lucas Pitsch

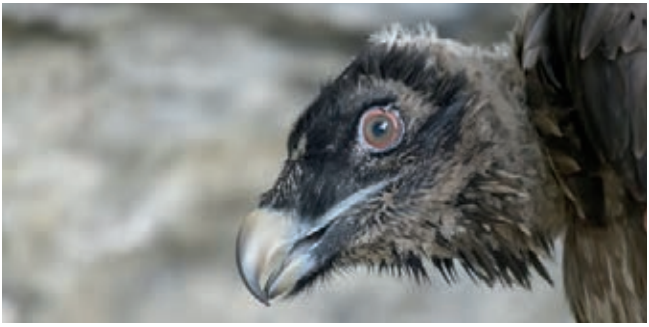
Bartgeier-Füsse sind sehr kräftig. Allerdings sind die Krallen der Bartgeier stumpf und eher kurz. Sie eignen sich sehr gut, um Knochen oder Äste zu tragen, und Aas festzuhalten. Beute töten können die Bartgeier mit diesen Krallen hingegen nicht, im Gegensatz zum Steinadler, der scharfe und spitze Krallen besitzt.
© Hansruedi Weyrich

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

Junge Bartgeier sind noch braun gefärbt und auf dem Rücken formen ihre Federn ein auffälliges weisses Dreieck. Diese helle Partie unterscheidet sich von Tier zu Tier, verschwindet aber bereits im Alter von ca. zwei bis drei Jahren. Bei Johannes, der 2017 ausgewildert wurde, ist sie schon fast verschwunden.
© Hansruedi Weyrich

Bartgeier transportieren mit den Füssen Nahrung oder auch Äste und Wolle als Nistmaterial für den Horst. Dieser adulte Bartgeier hält ein Bein eines Huftiers in seinen Krallen.
© Lucas Pitsch

Junge Bartgeier haben einen etwas wilden Look. Noch sind die grauen Daunenfedern sichtbar; sie werden später von den schwarzen Deckfedern überdeckt. Die Iris ist noch braun und der für ältere Bartgeier typische tiefrote und stark durchblutetet Augenring noch blass.
© Hansruedi Weyrich



Adulte Bartgeier haben sehr eindrückliche Augen. Wenn die Tiere etwas aufgeregt oder sehr aufmerksam sind, färbt sich ihr Skleralring blutrot und umrandet die gelbliche Iris in einem deutlichen Kontrast.
© Hansruedi Weyrich

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands[5]

Das genetische Monitoring der Bartgeierpopulation in den Alpen ist sehr wichtig um den Erfolg des Auswilderungs-Projektes zu überprüfen. Dies beginnt bereits in der Zucht und der sorgfältig geplanten Verpaarungen der Bartgeier. Bei Junggeiern werden Blutproben genommen, damit das Geschlecht und der **genetische Fingerabdruck** bestimmt und in der Datenbank gespeichert werden kann. Nur mit diesen Referenzdaten lassen sich später im Feld aufgefundene Federn den Individuen zuordnen oder bei unbekannten Tieren die Elterntiere bestimmen. Zudem ist das Management der genetischen Diversität in der Zuchtpopulation entscheidend, damit später die genetisch passenden Individuen ausgewildert werden können.

Die Bartgeierzucht (im Bild ein Brutpaar im Natur- und Tierpark Goldau) ist die Basis der Bartgeierpopulation in den Alpen. Nur dank des genetischen Monitorings wissen wir, welche Gründertiere aus der Zucht in Freiland bereits gut vertreten sind und von welchen genetischen Linien Junggeier ausgewildert werden müssen. © Hansruedi Weyrich

[5] **Hintergrund**: Einzelne z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassenen Horst gefundene Federn genügen, um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, mit dem die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation verfolgt werden kann. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert. Für die Analysen zuständig sind Franziska Lörcher und die Ecogenics GmbH.

In Kürze

Grosse Federsammlung – Während des nun schon über 20 Jahren dauernden Monitorings haben wir mehr als 2300 Federproben sammeln können, 760 davon in der Schweiz. Von total 915 analysierten Federn konnten wir 734 Proben individuell zuordnen. Insgesamt wurden so 196 Individuen gefunden, 79 ausgewilderte und 117 wildgeschlüpfte Bartgeier. Besonders die Proben der wildgeschlüpften Individuen sind für uns sehr wertvoll, da sie erlauben, die zukünftige Entwicklung der Population zu überwachen. Selbst kleine Federn von nur ein paar Zentimetern Länge reichen, um den Genotyp des Bartgeiers bestimmen zu können (Bild: kleine Federn von einem adulten Bartgeier).

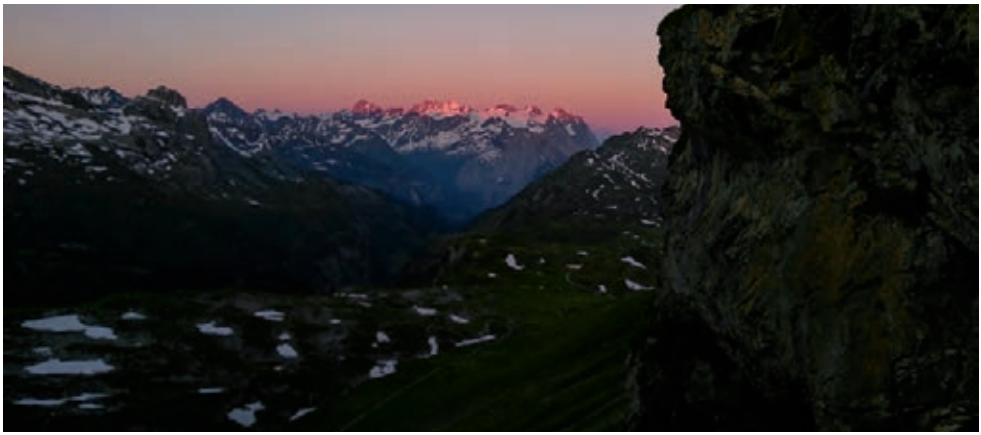
Bestätigung von Genetik durch GPS – Der 15-jährige Daniele Andreaola beobachtete im italienischen Nationalpark Stilfserjoch einen Kampf zwischen drei adulten Bartgeiern. Die Auseinandersetzung war heftig. Vermutlich war ein fremder Bartgeier ins Territorium des ansässigen Brutpaares eingedrungen. Daniele beobachtete von seinem Zuhause aus, dass der fremde Bartgeier nach dem Kampf während einer halben Stunde im Wald sass. Die erfolgreiche Suche nach Federn lieferte zwei kleine Körperfedern, die genetisch untersucht wurden. Das Resultat war sehr überraschend: Die eine Feder stammte von Felice, dem Weibchen des Brutpaares, die zweite von Veronika, die sich sonst mehrheitlich in den Hochsavoyen aufhält. Die GPS-Daten bestätigen zweifelsfrei, dass sie zum Zeitpunkt des Kampfes tatsächlich in der Region Stilfserjoch war (oberes Bild: Veronika im Hintergrund, unteres Bild: zufriedene Finder: © Daniele Andreola & Enrico Bassi).

Paarvögel Kiental – Neue Brutpaare werden mit grosser Sorgfalt überwacht und natürlich ist es besonders spannend, wer sich wo zum Brüten niederlässt. Die beiden überwachten Bartgeier, die in der Brutsaison 2018 gemeinsam einen Horst im Kiental gebaut haben, waren nicht mit Fussringen markiert und daher war es umso wichtiger, Federn der beiden zu finden. Zwei der vier analysierten Federn konnten je einem Individuum zugeordnet werden. Beide waren in der Datenbank unbekannt, konnten aber über Verwandtschaftsanalysen einem Territorium zugeordnet werden. Das Männchen stammt von einem Brutpaar in den Hochsavoyen, das Weibchen aus dem Nationalpark Mercantour, beide also aus Frankreich. (Bild: Bartgeier Federn aus dem Kiental).

Ein Tag bei den Bartgeiern

Lara Schaufelberger (Bild) und Franziska Lörcher (s. S. 32) haben 2018 die Auswilderung der Bartgeier zusammen mit einem Team von Helfern durchgeführt. Lara hat im Folgenden den Tagesablauf des Auswilderungs-Teams im Hengliboden beschrieben.

Während draussen noch immer die funkelnden Sterne am dunklen Himmel stehen, klingelt im Überwachungscontainer bereits der Wecker: Es ist Zeit, den Bartgeiern frisches Futter zu bringen. Ich schäle mich aus dem warmen Bett, schlüpfe in die Bergschuhe und klettere den steilen Grashang beim Henglirain hoch. Oben angekommen präsentiert sich mir eine wunderschöne Aussicht und der strenge Aufstieg ist schnell vergessen. Ich geniesse kurz den Sonnenaufgang, löse dann den Kübel mit den Fleischhappen vom Rucksack und lege das Futter für die Junggeier aus. Um die Tiere möglichst wenig zu stören, trete ich sofort den Rückweg an. Beim Container erwartet mich schon ein frischer Kaffee, den Franziska in der Zwischenzeit zubereitet hat. Während wir frühstücken, werden auch Finja und Fredueli langsam aktiv. Wir beobachten genau, wie sie ihr Gefieder pflegen, sich mit ausgestreckten Flügeln von der Sonne wärmen lassen und anschliessend auf ihren Suchflügen erstaunlich schnell etwas zu Fressen finden. Sogleich sind jedoch auch Kolkraben zur Stelle, die kaum Respekt vor den grossen Vögeln zeigen und ihnen bei jeder Gelegenheit ein Stück Futter stibitzen.



Besucher Betreuung am Infostand

Mit dem ersten Fruttlizügli erreichen die ersten Besucher die Tannalp und machen sich auf den Weg zum Hengliboden. Da sie vom Überwachungscontainer aus schon von weitem zu sehen sind, habe ich genügend Zeit, meine Sachen zu packen und rechtzeitig am Infostand zu sein und sie zu

begrüssen. Dort helfe ich ihnen, die gut getarnten Bartgeier in der Felswand zu entdecken oder erkläre, wie die beiden ausgewilderten Junggeier aufgrund ihrer gebleichten Federn individuell zu erkennen sind. Auch erzähle ich den Leuten spannende Fakten zu den Bartgeiern und dem Projekt, zeige ihnen das Anschauungsmaterial und beantworte alle Fragen. Mitten im Gespräch werden wir oft von Murmeltieren unterbrochen, die ihre Artgenossen mit einem Luftalarm vor Gefahr warnen. Für uns ist das ein Zeichen, schnell den Himmel abzusuchen, denn meist befindet sich ein Steinadler oder ein Bartgeier in der Luft. Falls ich Fredueli oder Finja dennoch einmal aus den Augen verliere, kann ich mir ihren Aufenthaltsort per Funk von Franziska, welche die Bartgeier nicht aus den Augen lässt, beschreiben lassen und anschliessend das Fernrohr für die Besucher wieder neu ausrichten.

So richtig beeindruckend wird es, wenn die jungen Bartgeier zu ihren ersten Flügen starten. Je nach Alter, Individuum und Geschlecht ist dies etwa drei Wochen nach Auswilderung der Fall. Von da an können Besucher die Bartgeier beim Fliegen bewundern. Fliegen die Bartgeier anfangs eher kurze Strecken, verbessern sie mit der Zeit ihr Flugvermögen und segeln immer länger und höher. Erfahrungsgemäss bleiben sie aber noch im Auswilderungsgebiet. Bei einem Besuch im Juni, Juli oder August empfiehlt es sich daher, jeweils den Himmel abzusuchen.

Mit zunehmendem Alter entwickeln sich die Bartgeier nicht nur zu äusserst gewandten Fliegern, sondern sie werden auch geschickter im Orten von Nahrung. Die Selbständigkeit der Junggeier nimmt zu und eine kontinuierliche Überwachung vor Ort ist nicht mehr nötig - das Überwachungsteam zieht ab. Ein Besuch beim Infostand kann sich aber auch im späten August oder September noch lohnen. Denn obwohl die Junggeier nun ganz selbständig sind, ist es gut möglich, dass sie sich weiter im Auswilderungsgebiet aufhalten.

Nicht nur Bartgeier zu sehen

Am Infostand sind die Augen verständlicherweise vor allem auf die Bartgeier gerichtet. Doch es lassen sich auch eine Reihe anderer Tiere beobachten. Da gibt es Murmeltiere, die lautstark warnen, wenn Steinadler bedrohlich nahe vorbeifliegen. Steinwild und Gämsen bewegen sich geschickt über die steilen Hänge in der Nähe der Nische. Laut krächzende Kolkraben stibitzen den Bartgeiern das Futter. Im Geröllhang beim Infostand füttern Steinrötel emsig ihre Nachkommen, während am Himmel Bergpieper wie kleine Fallschirme zu Boden gleiten. Und wen die frühen Morgenstunden und nasses Wetter nicht abschrecken, der entdeckt womöglich Alpensalamander, die hier zahlreich vorkommen.

Was Sie am Infostand erfahren können

Auf welche Nahrung haben sich Bartgeier spezialisiert? Weshalb brüten Bartgeier mitten im Winter? Weshalb hat der Mensch einst den Bartgeier in den Alpen ausgerottet? Wie wird er wieder angesiedelt? Fragen sind am Infostand willkommen und das Überwachungsteam ist da, um sie zu beantworten. Wer selber seine Neugierde stillen will, findet am Infostand zudem über siebzig Informationsblätter und Bilder zu Themen wie Fortpflanzung, Flugtechnik, Zucht und Auswilderung. Ein Ei aus Gips zum Anfassen veranschaulicht, wie erstaunlich klein ein Bartgeierküken beim Schlupf ist.

Fussmodelle zeigen die kurzen, stumpfen Krallen des Bartgeiers und die scharfen, langen Krallen des Steinadlers. Dies und weiteres Anschauungsmaterial wartet auf interessierte Besucher.

Um die Mittagszeit tauschen wir unsere Rollen: Franziska übernimmt die Arbeiten beim Infostand und ich gehe hoch zu den Überwachungscontainern. Auf dem Weg hinauf fülle ich am Bach einen Kanister, denn Wasser aus dem Hahn gibt es hier nicht und muss vom Bach her hochgetragen und abgekocht werden. Meine Aufgabe am Nachmittag besteht nun darin, Finja und Fredueli zu beobachten und ihr Verhalten genau zu protokollieren. So haben wir immer den Überblick, beispielsweise wie viel sie gefressen haben und welche Fortschritte sie beim Fliegen machen. Wenn sich die Bartgeier ausser Sicht befinden, versuche ich sie mit dem Funk zu peilen, um abschätzen zu können, wie weit weg sie sind.

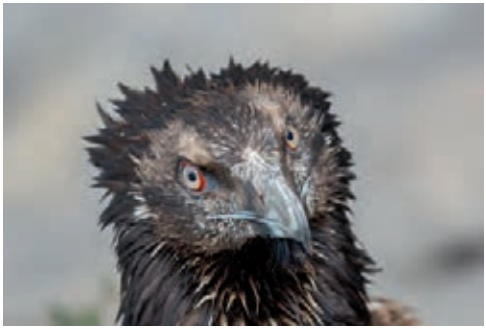
Die Baucontainer sind im Sommer unser Zweit-Zuhause, in dem wir schlafen, essen und von wo aus wir die Bartgeier überwachen.

Sobald sich die letzten Besucher wieder auf den Heimweg gemacht haben, kommt auch Franziska wieder vom Infostand her den Hang hoch. Da wir uns nun bei der Überwachung der Vögel abwechseln können, haben wir Zeit für den Abwasch, andere Hausarbeiten, Sichtung von Fotos oder Beobachten von anderen Wildtieren. Ausserdem schreiben wir täglich einen Beitrag für den Bilderblog. So können sich die Leute von zu Hause aus über die Geschehnisse am Henglirain informieren und wissen immer, wie es Finja und Fredueli geht. Anschliessend kochen wir ein einfaches Menu auf dem Gasherd und haben während des Abendessens mit etwas Glück nicht nur Sicht auf die Junggeier, sondern auch auf Steinböcke und Gämsen. Wenn die Vögel sich für die Nacht einrichten, haben wir ebenfalls Feierabend. Meist gehen wir noch vor der Dämmerung ins Bett, damit wir erholt in den nächsten spannenden Tag bei den Bartgeiern starten und ihn in vollen Zügen geniessen können.

Text von Lara Schaufelberger vom Auswilderungsteam 2018

Ausblick 2019: Ein Jahr ohne Auswilderung

Schweizer Auswilderungen sollen genetische Vielfalt fördern



In den letzten vier Jahren haben wir jeden Sommer junge Bartgeier in der Zentralschweiz bei Melchsee-Frutt ausgewildert. Dies mit dem Ziel, neue Blutlinien in den Bartgeierbestand der Alpen zu bringen, der zwar aus eigener Kraft langsam zunimmt, dessen genetische Diversität aber noch deutlich zu klein ist (s. Hintergrundartikel S. 5). Ohne die Auswilderungen weiterer Jungtiere aus der Zucht besteht deshalb mittelfristig ein beträchtliches Risiko für Inzucht-Probleme.

Im Jahr 2019 keine Jungvögel aus seltenen Linien vorhanden

Die Zucht von Bartgeiern koordiniert ein sehr erfolgreiches Europäisches Erhaltungszuchtprogramm, bei dem über 40 Zoos und Zuchtstationen zusammenarbeiten. Aktuell sind auch in diesem Jahr wieder viele Brutpaare des Zuchtprogramms mit der Aufzucht ihres Nachwuchses beschäftigt. Leider stammen aber alle Jungvögel aus genetischen Linien, die in der Alpenpopulation schon gut vertreten sind. Deshalb kommen diese Jungtiere für eine Auswilderung in der Schweiz nicht in Frage. Sie werden in anderen Regionen ausgewildert oder für die Ausweitung des Zuchtstocks im Zuchtprogramm behalten.

Unser Infostand im Henglirain bei Melchsee-Frutt

Wir hoffen, dass auch ohne Auswilderung regelmässig Bartgeier, die in den Vorjahren ausgewildert wurden, am Auswilderungsstandort am Henglirain bei Melchsee-Frutt auftauchen. Zwar können wir unseren Infostand vor Ort in diesem Jahr nicht betreuen. Doch der Standtort im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock ist ein wildreiches Gebiet, wo Steinböcke, Murmeltiere und viele andere Wildtiere gut beobachtet werden können. Zudem sorgen wir dafür, dass auch in diesem Sommer Informationsmaterial zum Bartgeier bei unserem Infostand vorzufinden ist. An einzelnen Wochenenden wird der Infostand auch betreut sein: Information zu den Daten im Sommer 2019 finden Sie hier: www.bartgeier.ch/auswilderung

Viel Arbeit für die Überwachung der Bartgeier

Auch wenn dieses Jahr keine Auswilderung stattfindet, haben wir alle Hände voll zu tun. Insbesondere beschäftigt uns zurzeit die sorgfältige Überwachung der Wildbruten. Bei mindestens elf Brutpaaren konnten wir dieses Jahr bereits eine Brut nachweisen. Nun hoffen wir, dass möglichst viele dieser Bruten erfolgreich verlaufen und wir im nächsten Jahresbericht erneut von einer grossen Anzahl ausgeflogener Jungvögel berichten können.

Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt

Vielen Dank Mike Schaad, herzlich willkommen Marco Hammel!

Für die Überwachung der Brutpaare und des Reproduktionserfolgs in den Alpenregionen setzen sich unsere Verantwortlichen der verschiedenen Regionen ein (s. S. 14). Über viele Jahr hat Mike Schaad diese Arbeit für den Kanton Bern übernommen und uns dabei nicht nur bei der Überwachung hervorragend und tatkräftig unterstützt, sondern auch bei der Organisation und Kommunikation der Bartgeierzähltage. Für sein grosses Engagement möchten wir ihm an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Mike Schaad

Neu hat Marco Hammel diese Aufgaben als Regionalkoordinator für den Kanton Bern übernommen. Marco Hammel ist ein begeisterter Ornithologe und mit der Vogelwelt im Berner Oberland bestens vertraut. Wir heissen Marco herzlich Willkommen und hoffen, dass wir über ihn bald von der ersten erfolgreichen Brut im Berner Oberland vernehmen.

Marco Hammel

Internationale Geiertagung

Die Vulture Conservation Foundation organisiert eine grosse Europäische Geierkonferenz. Vom 1. bis zum 4. Oktober 2019 treffen sich Geierexperten und -expertinnen aus der ganzen Welt in der Algarve in Portugal. In zahlreichen Vorträgen und diversen Workshops werden die neuesten Erkenntnisse der Geierforschung präsentiert und die Schutzstrategien zu den vier Geierarten in Europa analysiert und diskutiert. Alle Informationen zur Veranstaltung und zur Anmeldung zu diesem Kongress sind auf der Webseite der Vulture Conservation Foundation zu finden: www.4vultures.org

Jahresrechnung

BILANZ

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.2019	Vorjahr 31.03.2018
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	**433'891.82**	**396'502.08**
Flüssige Mittel	374'141.82	370'502.08
GKB CD 254.175.000	374'141.82	370'502.08
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	57'250.00	0.00
Forderungen auf L&L ggn. Dritten	57'250.00	0.00
Übrige kurzfristige Forderungen	0.00	0.00
Verrechnungssteuer	0.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	2'500.00	26'000.00
Bezahlter Aufwand des Folgejahres	0.00	0.00
Noch nicht erhaltener Ertrag	2'500.00	26'000.00
TOTAL AKTIVEN	**433'891.82**	**396'502.08**
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	**80'364.33**	**118'714.87**
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	78'364.33	93'714.87
Verbindlichkeiten aus L&L ggn. Dritten	78'364.33	93'714.87
Passive Rechnungsabgrenzungen	2'000.00	25'000.00
Noch nicht bezahlter Aufwand	2'000.00	2'000.00
Erhaltener Ertrag des Folgejahres	0.00	23'000.00
Langfristiges Fremdkapital	**332'200.00**	**257'200.00**
Rückstellungen, vom Gesetz vorgesehene ähnl. Pos.	332'200.00	257'200.00
Rückstellungen	332'200.00	257'200.00
Eigenkapital	21'327.49	20'587.21
Stiftungskapital	21'327.49	20'587.21
Stiftungskapital	20'587.21	19'605.90
Jahresgewinn oder Jahresverlust	740.28	981.31
TOTAL PASSIVEN	**433'891.82**	**396'502.08**

ERFOLGSRECHNUNG

Bezeichnung	Laufendes Jahr 01.04.18 - 31.03.19	Vorjahr 01.04.17 - 31.03.18
STIFTUNGSERTRAG	**337'768.00**	**354'540.49**
STIFTUNGSERTRAG	**337'768.00**	**354'540.49**
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	**31'161.07**	**33'114.22**
Aussetzung	**35'036.70**	**40'696.85**
Horstüberwachung	**33'390.40**	**31'657.90**
Monitoring	**11'389.25**	**9'644.27**
Spezialaufträge	**18'918.16**	**53'650.23**
Natürliche Bruten	**43'301.00**	**45'106.04**
Fremdfinanzierte Aufträge	**21'390.04**	**20'399.30**
Satelitentelemetrie	**18'247.55**	**32'454.81**
Berichterstattung	**10'914.33**	**9'773.47**
Öffentlichkeitsarbeiten	**37'972.22**	**43'798.79**
Sonstiger betr. Aufwand/Unvorhergesehenes	**0.00**	**0.00**
Finanzaufwand	**307.00**	**263.30**
Finanzertrag	**0.00**	**0.00**
STIFTUNGSAUFWAND	**262'027.72**	**320'559.18**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERI-ODENFR. A/E		
Ausserord., einmaliger od. periodenfremder A/E	**75'000.00**	**33'000.00**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERI-ODENFR. A/E	**75'000.00**	**33'000.00**
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	**740.28**	**981.31**

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

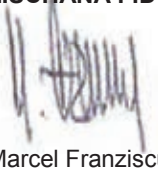
Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

7550 Scuol, 8. Mai 2019

LISCHANA FIDUZIARI SA



Marcel Franziscus
Leitender Revisor
zugelassener Revisor

Andri Lansel
zugelassener Revisor

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1989 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.

Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).

Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

Aufgaben:

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Auswilderungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)
- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration

Finanzierung:

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden

Geschäftsstelle: Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. +41-(0)44 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

Organe und Vertreter der Stiftung

Stiftungsrat

Anna Baumann, Präsidentin
Direktorin Natur- und Tierpark Goldau

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Vizepräsident
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Hannes Jenny
Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Stefan Inderbitzin
WWF Schweiz, Kommunikationsbeauftragter

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Hans Schmid
Schweizerische Vogelwarte, Leiter Fachbereich "Überwachung der Vogelwelt"

Dr. **Reinhard Schnidrig**
BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität

Fachkommission

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation

Dr. **Britta Allgöwer**
Direktorin Naturmuseum Luzern

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz**
Conservation Biology, Universität Bern, Abteilungsleiter

Dr. **David Jenny**
Vogelwarte Sempach, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Thomas Pachlatko
Verein Wildtier Schweiz, Geschäftsleiter i.R.

Franziska Lörcher
Genetisches Monitoring

Geschäftsstelle

Dr. **Daniel Hegglin**
Geschäftsführer

Franziska Lörcher
Stv. Geschäftsführerin

Team Monitoring

Francois Biollaz

Dr. David Jenny

Franziska Lörcher

Michael Schaad (bis 2018)

Marco Hammel (ab 2019)

Revisionsstelle

Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA, Scuol

Dank

Berichtsperiode April 2018 bis März 2019

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!

Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

- **Bernd Thies-Stiftung**
- **Boguth-Joank Stiftung**
- **Gemeinnützige Liechtensteiner Stiftung**
- **Konrad und Trudy Schnyder**
- **Schweizerische Vogelwarte**
- **Stiftung Temperatio**
- **VAT Vakuumventile AG**
- **Vontobel-Stiftung**
- **WWF Zentralschweiz**

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen und Institutionen mit grösseren Beiträgen und Sachleistungen zum Projekt beigetragen:

- **Im Gedenken an Alinovi Francesco**
- **Britta Allgöwer**
- **Urs Peter und Ursula Ankli-Heim**
- **Andreas Baumgartner**
- **Guido und Rita Braschler**
- **Pol Budmiger**
- **Doris Calegari**
- **Peter Diggelmann**
- **Hans Durrer**
- **Werner Durrer**
- **Ediprim AG**
- **Im Gedenken an Walter Erne**
- **Esotec GmbH**
- **Gasser Felstechnik AG**
- **Patrick Gabler**
- **Zeno und Yvonne Hegglin**
- **Margaretha und Roldan Hochuli**
- **Kanton Obwalden**
- **Korporation Kerns**
- **Kurz Huber**
- **Linard Moll, MIT Cloud Innovation**
- **Helga und Ralf Koch und Eikhorst**
- **Katarina Lindenmeyer**
- **Marcial Martinelli**
- **Raphael und Katrin Künzle und Schlauri**
- **Natur- und Vogelschutzverein Unterleberberg**
- **Veronica Oswald**
- **Christof und Brigitte Pfarr Gambke**
- **Lucas Pitsch**
- **Bea Ribaux-Geier**
- **Flavio Rieder**
- **Franz Röthlin, Schreinerei, Rotzibüel, Kerns**
- **Rotary Club Biel Buttenberg**
- **SAC Sektion Zofingen**
- **Martin Schäfer**
- **Niklaus und Maria-Luise Schreiber**
- **Thomas und Dorothea Struebin-Meyer**
- **Tierpraxis Rigi Nord AG**
- **Im Gedenken an Karin Tauffer**
- **Sportbahnen Melchsee-Frutt**
- **Swisscom**
- **Ada Von Tscharner**
- **Rudolf Eduard Wäger**
- **Hansruedi Weyrich - Weyrichfoto**
- **WWF Unterwalden**
- **Mara Zust**

-A- Heidi Aemisegger, Hugo Aeschimann, Hans Arnold, Urs Arter, **-B-** Chantal Ramona Bachmann, Peter Bachmann, Pimla Bähni, Heinrich Bai, U.A. Baumeler, Iris Beck-Branger, Gertrud Beeler, Roger Beer, Karin Verena Bernowitz, Florent Denis Berthouzoz, Gerhard Besch, Peter Bichsel,

Verena Biedermann, Adina Blaser, Fabian Blattler, Eugene und Veronica Bloem, Peter und Veronika Bohn, Kurt und Brigitte Bollmann-Zuberbühler, Erwin und Doris Born-Müller, Josef Brand-Epp, Gerhard Brunner, Mirjam Brunner, Peter Bucher-Amrein, Thomas Burgener, Joachim Buss, -C- Ingrid Casellini, Angelika Castioni, Ulrich und Beatrice Claessen und Brande, Anne-Christine Clottu Vogel, Marcel Conrad, Gian Coray, -D- Urs Dähler, Gieri Derungs, Urban Diethelm, Markus Dietiker, Hans Durrer, Patrick Durrer, Ueli Durrer, -E- Felix Egert-Knecht, Hanspeter und Margreth Eggspühler, Ulrich Eichenberger, Daniel Erni, Markus Ettlin-Niederberger, Markus und Esther Eugster-Graf, Martin Eyer, Brigitte Eyholzer Hämmerli, -F- Gabrielle Favre, Paul Federer, Reto Ferrari, Franz Fischer, Friedrich Flesch, Peter Frey, Irène Frey-Moser, Daniel und Ruth Friedli, Robert und Verena Friedli-Nyffenegger, Marianne Fürer Schaufelberger, -G- Susanne Gabriel, Anton Galliard-Schädler, Giuseppe Mario Garoni, Hans und Cécile Geier, Lucia Geiger, Manuel Genswein, Hans Gfeller, Heinz Grünig, Benjamin Gygax, -H- René Haas, Erwin Haerdi-Luick, Willy Hauri, Richard Hegglin, Margrit Hegglin-Meyer, Alois Hegner, Franz und Annette Helfenstein-Marfurt, Luzia Heller, Erwin Hellweger, Barbara Hermes, Roland und Patricia Herzog, Roberto Hess, Walter Hiltwein, Andreas Hnatek, Regula Hochuli-Schuppisser, Martin Hofer, Manfred und Rita Hofmann, Erich und Verena Hort-Grütter, Christa Hotz, Therese Hotz, Jürg Huber, Kaspar Huber, Paul und Margrith Hui, Frank Hunziker, Peter und Christine Hunziker-Wernli, Ernst und Sibylla Hürlimann, Alfred Hutzli, -I- Kurt Inäbnit, Josef und Klara Inderbitzin, -J- Thomas Jäger, Konrad Jud, -K- Urs Kägi, Patrick Kaiser, Ingrid Kassner, Niklaus Kaufmann, Hans Jörg Keel, Stefan Keiser, Remo und Keiko Koch-Yamaguchi, Karl Kohler, Barbara und Werner Kornexl, Joachim Krebs, Matthias Kreis, Erich Kressig, Kummli Druck Werbetechnick AG, -L- Sandra und Mario Lachat, Paul Lanz, Gaspare Tazi Loderer, Guido und Isabelle Lori-Gillmann, Niklaus Luthi, -M- Benoit Magnin, Bruno Marti, Flavia Massara, Hans P. und Marianne Maurer-Sägesser, Dominik Meier, Hans und Sabine Meierhans-Dohl, Martin Merker, Remo und Doris Metzger, Bruno Meyer, Peter Mohr, Jorinde Molinari-Bergemann, Beat Moser, -N- Gerhard und Rita Näpflin-Imboden, Natur- und Vogelschutzverein Bellikon, Natur- und Vogelschutzverein Kestenholz, Peter Nebel-Meier, Philipp Niedermann, -O- Kurt Oberholzer, Hans Oberli, Kurt und Maria Obrist, Belinda Och, Astrid Oehl, Rolf Ott-Schoch, -P- Hugo Pfund, Simone Piazzalonga-Rebetez, Romano und Brigitte Pool, -R- Ilva Ratti-Salis, Klaus Raupp, Franz Josef Reisinger, Jacqueline Anne Rickenmann, Margrit Roemer, Gabriela Rohrer, Brigitte Rotach, Susanna Rubin, Jakob und Monika Rüesch, Susanne Ruppen, Ida Josefina Rutz, Jean-Bernard Ryser, Lea Ryter Ciampi, -S- SAC Sektion Büren an der Aare, René Saillen, Jean Jerome und Marlene Sauthier, Reinfried Schafflützel, Jeannine Schaufelberger, Nicole Schelbert, Beda und Erika Schibig, Jeanine Schneider, Dora Schnider-Scherrer, Robat Schregenberger, Chrigi Sedlacek-Furrer, Simon Sprecher-Steiner, Ivana Sprungl Müller-Widtman, Beat Stampfli, Stefan Stampfli, Jürg und Vreni Steinegger, Elmar Stocker, Andre Strasser-Arnet, -T- Hansjörg Tinner, Emil und Therese Tüscher, -U- David Ulrich, -V- Anton Vils, Martin Vogt, Isabella-Beatrix Louise Wilhelmine von Brentano, Karl von Moos, -W- Othmar Wallimann, Paule Walter, Maya Wangler-Baeggli, Rudolf Wassmer, Franz Weindl, Jean-Denis und Ruth Weller, Beatrice Weyrich-Vogt, Fabienne Widmer, Kaspar und Elisabeth Windlin, Hans-Kaspar und Kathrin Wipf-Reichen, Walter Wüthrich, Diethelm Wyrsch, Hedwig Wyss, Walter Zollinger, -Z- Rolf P. Zurbrügg, Urs und Gail Zwicky

Für die Auswilderungen im **Kanton Obwalden** setzt sich das **Regionale Patronatskomitee Kt. Obwalden** jedes Jahr mit grossem Aufwand ein: Alt-Regierungsrat Paul Federer (Vorsitz), Josef Blättler, Beat von Deschwanden, Markus Ettlin, Niklaus Ettlin, Walter Ettlin, Thomas Gasser, Cyril Kesseli, Regierungsrat Josef Hess, Peter Lienert, Franz Röthlin, Florian Spichtig, Hans Spichtig, Daniel Waldvogel und André Windlin.

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der **Natur- und Tierpark Goldau** und der **Zoo la Garenne**. Grosse Unterstützung bei der Durchführung unserer Arbeit erhalten wir auch jedes Jahr von der **Vulture Conservation Foundation** und deren engagiertem Team.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: **Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich.**

Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!

Die **Stiftung Pro Bartgeier ist steuerbefreit** und Spenden können im Rahmen der kantonal festgelegten Beträge in der Steuerabklärung aufgeführt und abgezogen werden.

Bankverbindung: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.-- Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

SPB Stiftung Pro Bartgeier

FPG Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundazium Pro Girun

Wuhrstrasse 12
8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06
www.bartgeier.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch

www.bartgeier.ch/spenden